Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 3

Rubrik: Spitze

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werken sind etwas merkwürdig, denn weder bei Beznau noch bei Mühleberg, wo ja solche Kraftwerke seit einiger Zeit im Betrieb stehen, sind Friedhöfe für Atomopfer bekannt. Im Vordergrund steht ja die Frage nach der Gefährlichkeit. Schwierigkeiten abstreiten zu wollen, wäre ebenso abwegig wie die Verurteilung in Bausch und Bogen. Da in dieser Zeitschrift Nebel, aber nicht Atome gespalten werden sollen, seien nur einige der für die Umwelt wichtigen Probleme kurz gestreift:

Dass ein in einer lebenden Zelle zerfallendes Atom diese zerstört, wie gewichtig mitgeteilt wird, stimmt zwar. Nur muss beigefügt werden, dass die natürliche, kosmische Strahlung dies auch tut, und dass der menschliche Körper einige seiner vielen Millionen Zellen nicht nur ohne weiteres verlieren, sondern auch ersetzen kann. Und dank der dicken Betonwände ist die Reaktorstrahlung nach aussen vielfach kleiner als die natürliche, wie dies die bisher etwa 100 gebauten Atomkraftreaktoren zeigen. Gegen die Auswirkung von inneren Störungen schützt man sich mit automatischen Abschaltvorrichtungen. In Lucens funktionierte eine solche, und niemandem wurde auch nur ein Haar gekrümmt. Aeussere Unfälle, z. B. durch abstürzende Flugzeuge, scheinen Herrn H. ein willkommenes Argument zu sein; mehr genützt hätten Vorschläge zur Gefahrabwendung wie z. B. nötigenfalls unterirdische Aufstellung des Reaktors. Der Vergleich zwischen Atombombe und Atomkraftwerk hinkt insofern gewaltig, als erstere für explosiven Ablauf der Reaktion gebaut ist, während im letzteren die Reaktionen so stark gebremst werden, dass nur gerade die für den Kraftwerkbetrieb nötige Wärme erzeugt wird. Für die Beseitigung von radioaktiven Abfällen gibt es Lösungen, z. B. Lagerung in wasserdichten Kavernen; Hauptnachteil sind die Kosten. Schliesslich sei noch die Abfallwärme erwähnt, deren Verwendung zur Fernheizung noch nicht reif ist, und für welche man also meistens Kühltürme bauen muss. Werden solche als hässlich empfunden, so könnte man sie ja wie den Bahnhof Baden bemalen. Und dann die Angst vor Klimabeeinflussung! In den Kühltürmen von zehn grossen Atomkraftwerken verdunstet weit weniger Wasser, als 1 % der Niederschlagsmenge in der Schweiz entspricht, und dieser minimale Bruchteil soll das Klima beeinflussen! Zweifler mögen nach Chavalon ob Vouvry (VS) gehen, wo Kühltürme im Betrieb zu sehen sind.

Rud. Guyer, Vevey

«Subversion» und Subversion

(Zur Meinung des Nebelspalters in Nr. 1/74)

Lieber Nebelspalter!

Mit Deiner Erklärung aus dem Wörterbuch, Subversion bedeute Umsturz, bin ich vollständig einverstanden. Auch die Schlussfolgerung, nicht alles was einem nicht passt, sei subversiv, unterschreibe ich gerne. Wir wollen schliesslich ja alle die Opposition als Instrument der politischen Aktivität und sogar des unbequemen Widerstandes anerkennen und erhalten. Darum heisst links eben nicht linksextrem, rechts aber eben auch nicht rechtsextrem.

Wenn ich beim Gespräch in Bern die Frage, ob es eine Subversion von rechts (extrem) gäbe mit «Nein» beantwortet habe, so darum, weil sich *die Frage im Zusammenhang des Gesprächs auf die Schweiz bezog.* Und hierzulande gibt es heute tatsächlich (glücklicherweise) keine bedeutende rechtsextreme Bewegung, die im Sinne faschistischer Ideologie den Umsturz plant oder einen Militärputsch vorbereitet. Leider ist das nicht überall so. Sollten sich auch bei uns je wieder faschistische Aktivisten bemerkbar machen, werde auch ich nicht schweigen. Und es ist tröstlich zu wissen, dass auch der Nebelspalter dann tapfer und mutig sein wird. Dazu bekennt er sich nämlich gerade in dieser vielfältigen ersten Nummer des hundertsten Jahrgangs.

Ernst Cincera, Zürich

Kleinschreibung

Da streiten sich die Leut herum
wohl um die deutsche Schrift.
Der eine nennt den andern dumm,
der andere, der spritzt Gift.

Ich weiss gar nicht, warum plötzlich wegen der Gross- und Kleinschreiberei soviel Lärm gemacht wird. Seit Jahren schon werden entgegen aller grammatikalischen Regeln Begriffe wie:

bescheidenheit, anstand, ehrlichkeit, taktgefühl, hilfsbereitschaft, selbstlosigkeit

und viele andere *sooo klein* geschrieben, dass man sie gedruckt überhaupt kaum noch zu lesen kriegt.

Dagegen schreiben sich GROSS:

Diskutieren, Politisieren, Profitieren, Opponieren, Strukturieren, Integrieren, Manipulieren, PROTESTIEREN, Spekulieren,

also so gross, dass man durch die Grösse des Anfangsbuchstabens kaum noch erkennen kann, was sich dahinter verbirgt.

Dies sollte mein Beitrag zu diesem Thema sein, denn Sie glauben nicht, mit welcher Genugtuung ich immer wieder in Ihrer Zeitschrift die verschiedenen Beiträge seit vielen Jahren «geniesse».

J. P. L. Arrenbrecht, Schlieren

Briefe zum Jahresende

Ich ergreife gerne die Gelegenheit des Jahreswechsels, dem Nebi und seinen geistigen Vätern ein glückliches und erfolgreiches Jahr im Kampf an der menschlichen und so wichtigen Informations-Front zu wünschen.

Dr. R. Aeschbacher, Biel

*

Ich kündige hiermit mein Abonnement auf den Nebelspalter.

Grund: genug von Ihrer Sabotage an der Volksgesundheit: Alkohol- und Rauchwaren-Inserate,

genug von Ihrer unklaren Haltung unserer Demokratie gegenüber: u. a. Ernst P. Gerber, Silvia Schmassmann,

und, weil Sie mit Ihren Konzessionen an die breite Masse und dem Trend folgend Ihre Zeitung möglichst zu verkaufen, den Mut wohl nicht aufbringen, diese Kündigungsgründe in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen.

Dr. Heinz Wüthrich, Ittigen

*

Mein lieber Nebi!

Zu Deinem hundertsten Geburtstag sende ich Dir zu neuen Taten im bewährten zivilcouragierten Stil meine frischen Glückwünsche!

Dr. Max Flückiger, Bern

*

Im Herbst haben *Sie* mir auf meine Bitte hin, ein Exemplar des Buches «Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten» zugeschickt. Zu meinem Bedauern musste ich feststellen, dass es keine vollzählige Ausgabe war, ganz offensichtlich war es nur so eine Art Auszug aus «Giovannettis gesammelten Werken». Da mir diese Geschichten aber so gut gefallen, dass ich keine davon missen möchte, sehe ich mich gezwungen, so schnell als möglich den Nebelspalter zu abonnieren, wobei ich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, gestehen muss, dass mir selten eine Verpflichtung zum Geldausgeben derart Vergnügen machte.

Karl Pichler, Zurzach

*

Herrlich, dass es ihn gibt, den «Spalter des Uebels», wir könnten ihn nicht missen, er darf nicht untergehen. Alles Gute fürs 1974, besonders liebe Grüsse ans Bethli.

H. Jeck, Langnau a. A.

*

Ich bedaure, *Ihre* Zeitschrift pro 1974 abbestellen zu müssen. Ihre Haltung in Sachen «W. Tell für die Schule» von Max Frisch, hat mich aufs tiefste enttäuscht.

Jedes Werk, sei es Literatur, Malerei, Skulptur oder Musik spiegelt die Geistesverfassung seines Urhebers wieder. «Tell für die Schule» ist das Niederträchtigste, stumpfsinnigste Kitschprodukt eines geschäftstüchtigen verkommenen Talents, das Werk eines eitlen, verantwortungslosen Schwätzers und Phrasendreschers. Was versteht schon Frisch als Pseudoschweizer von der Symbolkraft der alten Befreiersage?

A. Luchsinger, Zürich

*

Blumen anstelle von Klopfer und Schwert!
Dank für jede Nummer von grossem Wert.
Mein Abonnement wird nie «abbestellt»,
denn er ist es, der den Alltag erhellt,
unser Nebi!

Elisabeth Egli, Bern

*

Seit undenklichen Zeiten sind wir Abonnenten des Nebi, und ich wollte unbedingt auf Jahresende danke sagen für all das Vergnügen, das Sie uns all die Jahre hindurch gemacht haben. Ganz besonders wollte ich danken für die letzte Nummer 51/52 des Jahres 73, die mein Mann und ich besonders gut fanden.

Greti Caprez, Furna

*

Ihr tapferen, fleissigen Nebi-Mannen, lasst Euch auch im neuen Jahr nicht beirren. Euer Weg ist richtig. Seid alle herzlich von mir gegrüsst.

G. B. Pfeiffer, München

«Volksabstimmung»

Wenn man die Stimmbeteiligung der Eidgenossen – Stauffacherinnen natürlich eingeschlossen – unter die Lupe nimmt, so bekommt ein gewöhnlicher Schweizer ein ungutes Gefühl. Es sei denn, er sei Schaffhauser. Der kann stolz sein auf seine 70 Prozent, wogegen alle anderen Kantone – früher sagte man «Republiken» – zwischen 20 bis 50 Prozent rangieren. Bei der letzten Abstimmung über die fünf Vorlagen muss man sich an den Kopf greifen und sich fragen: warum diese unerklärliche Stimmfaulheit? Schliesslich ist Stimm- und Wahlrecht das eigentliche Wesen einer Demokratie und eine *Pflicht!*

Als man den Frauen das Stimm- und Wahlrecht einräumte, hoffte man auf ganz andere Beteiligung. Woran wir kranken, ist offenbar die grenzenlose Gleichgültigkeit und Wohlstandsbequemlichkeit. Jedenfalls sind Abstimmungen fragwürdig, wenn nicht mindestens die *Hälfte* der Stimmfähigen zur Urne schreitet. Quo vadis Demokratie?

Hans Raeuber, Interlaken

Spitze

In Wien sagte der Schah von Persien, es sei schade, das Erdöl zu verbrennen, man sollte daraus Medikamente machen. Recht hat er! Zum Beispiel Pomade gegen die Frostbeulen der erfrierenden Menschheit . . .

Lancelot

Warum???

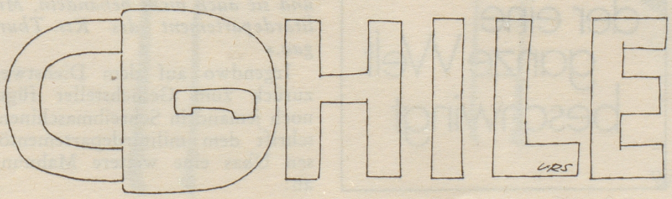
Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum heizt man noch die Konferenzzimmer, in denen mit Scheich Yamani verhandelt wird? Fenster auf und Heizung abstellen, damit er so richtig tschuderet.

E. V., Laupen

Warum hat keine einzige Nationalrätin geantwortet, als das Komitee «Helft Israel» sie gebeten hat, das Patronat zu übernehmen?

Th. K., Bischofszell

Warum gibt es bei Abfahrtsrennen keine Stilnoten wie beim Skispringen, womit der beste Stilist Bernhard Russi allfällige fehlende Hundertstelsekunden wettmachen könnte?

K. B., Zürich